führung derselben seinen Söhnen ans Herz, zumal es galt, einen Ersatz für das verlorene Wittenberg zu finden. Von hier wurde daher Melanchthon berufen, der aber bald nach seinem lieben Wittenberg zurückkehrte, sowie die Professoren Stigel u. Stügel, und das neue Institut wurde durch den Bischof von Amsdorf eröffnet. Der vielgeprüfte Stifter der Universität aber wurde, als er aus der Gefangenschaft zurückkehrte (1552), mit tausendfachem Jubel von den Studierenden begrüßt und äußerte, sichtlich erfreut, zu dem ihn begleitenden Kranach: „Sieh' da, Bruder Studium!" Die feierliche Einweihung der neuen Universität durch Johann Friedrich den Mittlern fand gleichwohl erst am 1. Febr. 1558 statt. Nach der frühern Blüte derselben schien in den letzten Jahren ein bemerkenswerter Rückgang der Frequenz eingetreten zu sein, und erst in diesem Sommersemester hat dieselbe die seit langem nicht mehr erreichte Höhe von rund 900 Studierenden erreicht. Zu allen Zeiten aber hat sich die Jenenser Hochschule als eine weithin strahlende Leuchte freier Forschung bewährt, und wenn die akademische Jugend ihrem „Han-Fried", dem bei der 300jährigen Jubelfeier der Universität (1858) errichteten Standbilde ihres erlauchten Stifters, feucht-fröhliche Huldigungen darbringt, so wird das geflügelte Wort: „In Jene lebt sich's bene!" zu vollster Wahrheit. Des erlauchten Stifters Name aber lebt in aller derer Herzen fort, die Heldenmut und Standhaftigkeit auch in religiösen Dingen zu schätzen wissen.

Ein Dämon.

Roman von Th. v. Mengersdorff.

(Schluß.)

Er führte Elsa in die Kajüte und bat sie, einige Erfrischungen zu sich zu nehmen, während er das Dokument hervorsuchen wollte.

Das arme Mädchen hatte seit langen Stunden nichts genossen: die Aufregung hatte sie ganz beherrscht; so machte die Natur jetzt ihre Rechte geltend und hastig nahm sie von dem Wein und den Biskuits, die er ihr angeboten, zu sich. Sie brannte vor Ungeduld, das Schiff, sobald sie das vielbedeutende Papier in den Händen hatte, wieder verlassen zu können.

Feddersen blieb ziemlich lange fort. Elsa wollte sich schon, von einer leisen Unruhe erfaßt, erheben, als er eintrat. Ein Blick überzeugte ihn, daß sie das vor ihr stehende Glas Wein kaum berührt hatte.

„Du hast ja noch garnicht getrunken," sprach Feddersen freundlich; „ich kann dich nicht von mir lassen, ohne daß du, der dir Anstrengung und Aufregung die Schwäche auf das Gesicht gezeichnet haben, ein Glas kräftigen Weines zu dir genommen hast!"

Elsa leerte heftig das Glas, um dann mit zitternden Fingern nach dem Dokumente zu langen. Ein böses Lächeln umspielte Feddersens Lippen, während er das Papier in die Hände seiner Nichte legte.

„Dank!" stammelte sie mit aufleuchtenden Blicken. Kaum aber war das Wort ihren Lippen entschlüpft, als plötzlich ihr Kopf schwer zurücksank, während ihre Augen sich schlossen und ihr Gesicht eine fahle Blässe überzog, sodaß sie dalag wie eine Tote.

Mit teuflischem Ausdruck beobachtete Feddersen die Wirkung des Schlafmittels, das der Wein enthalten, den sie getrunken hatte. So stand er noch, als ein lautes Signal vom Deck herab erscholl. Fast gleichzeitig verkündete eine schaukelnde Bewegung, daß das Schiff die Anker gelichtet und seine Fahrt begonnen hatte. Hoch richtete Rolf Feddersen sein Haupt auf und es war die wilde Grausamkeit des Panthers, mit der er auf das Mädchen vor sich blickte, das machtloser denn je in seine Gewalt gegeben war.

„Es ist gelungen!" kam es zwischen seinen Zähnen hervor. „Ich werde nicht unterliegen! Der Preis des Kampfes ist mein! Ich trotze dir, Schicksal! Du wolltest mich bezwingen, aber du bist ohnmächtig gegen mich, — ich habe gesiegt!" — — —

Elsa wußte nicht, wie lange Zeit vergangen war, bis sie aus ihrer Betäubung wieder erwachte.

Als sie die Augen aufschlug, stand Rolf Feddersen vor ihr; in seiner Hand hielt er das Papier, für das Elsa ihm auf das Schiff gefolgt war.

Bestürzt fuhr sie empor.

„Du hast lange geschlafen," sprach er ironischen Tones. „Wir sind bereits auf offener See, weit weg von Hamburg."

Ein Aufschrei unterbrach ihn.

„Ewiger Gott!" rief Elsa verzweiflungsvoll.

„Keine Szene!" gebot er rauh. „Du bist vollständig in meiner Gewalt, also vermeide alles, was mich reizen könnte!"

Jegliche Farbe wich aus ihrem Antlitz.

„Was hast du mit mir vor?" zwang sie sich zu sprechen. „Willst du deinen Schandtaten die Krone aufsetzen und mich töten? Rede, ich bin auf alles gefaßt!"

Feddersen zuckte die Achseln.

„Dein Tod brächte mir keinen Nutzen," versetzte er ruhig. „Ich habe dich aus Hamburg entfernt, weil dein Vater dorthin zurückgekehrt ist. Will er dich jemals wiedersehen, so muß er sich meinen Wünschen fügen!"

Elsa stöhnte schmerzlich auf.

Wie hatte sie so verblendet sein können, diesem Teufel in Menschengestalt auch nur eine Sekunde lang zu vertrauen? Nun war es zu spät! Keinen Moment zweifelte sie an der Wahrheit seiner Worte.

„Seit wann haben wir den Hamburger Hafen verlassen?" fragte sie, ihre Stimme zur Festigkeit zwingend.

Sie wollte ihm den Triumph nicht gönnen, sie schwach und zagend zu sehen.

„Seit mehr als vierzehn Stunden," versetzte er schnell. „Das Glas Wein hat eine sehr vorzügliche Wirkung getan!"

Sie achtete des Spottes in seinen Worten nicht.

„Wohin gedenkst du mich zu führen?" fragte sie wie vorhin.

„In die Neue Welt!" lautete seine Entgegnung.

Elsa erhob sich und trat ihm langsam näher.

„Und dort, was willst du dort mit mir beginnen?" fragte sie, ihre Augen durchbohrend in die seinen versenkend.

Das Grinsen eines Dämons war es, das seine Züge verzerrte.

Dort . . . was ich dort mit dir beginnen will?" zischte er hervor. „Dort wirst du meine Gefangene sein, bis dein Vater sich meinem Willen im vollen Umfange gefügt haben wird. Ich habe jetzt doppelte Waffen gegen ihn in den Händen; die eine bist du und die andere ist die Fälschung, welche vernichtend gegen ihn zeugt, dieses Papier!"

Ein gurgelnder Wutschrei ließ fast das letzte Wort in seiner Kehle ersticken.

In seinem Triumph hatte er alle Vorsicht vergessen. Er wußte es selbst nicht, wie es geschehen, daß das Mädchen, welches wie aus Stein gehauen vor ihm gestanden, plötzlich das Papier seiner Hand zu entwinden vermocht hatte, um dasselbe, ehe er es hindern konnte, mit zitternden Fingern in tausend Atome zu zerreißen und ihm vor die Füße zu schleudern.

„Elende!" schrie er auf und seine Faust erhob sich gegen die Wehrlose.

Da plötzlich ertönte ein furchtbarer Krach; wie von Riesengewalt emporgehoben, bäumte sich das mächtige Fahrzeug empor, ein donnerndes Getöse, ein Brausen und Zischen, ein hundertfacher Schrei und — ein entsetzliches Bild entrollte sich auf dem Meere.

Der Kessel war explodiert und hatte den Dampfer in die Luft gesprengt. — — —

Durch drübe Nebelschleier verhüllt, ging die Sonne erst spät an jenem Tage auf. Sie beleuchtete eine Szene grauenvoller Verwüstung und Vernichtung.

In Trümmern trieb das stolze Handelsschiff auf den Wogen. Und auf der ganzen weiten Fläche umher keine Spur von Leben. Doch jetzt weit unten am Horizont, wird ein weißer, leuchtender Punkt sichtbar, — ein Schiff, das sich mit vollen Segeln der Stätte des Unglücks und des Verderbens nähert. . . .

24.

Vereint.

Es war an einem hellen, klaren Frühlingsmorgen.

Durch die Fenster der alten Jakobikirche zu Hamburg drangen die glänzenden Sonnenstrahlen und überfluteten mit ihrem lichten Glanze ein Brautpaar, über das der Priester die letzten segnenden Worte sprach.

Es war ein schönes Bild. Die zarte Gestalt der Braut schmiegte sich mit hingebender Zärtlichkeit an die kraftvolle, echt männliche Erscheinung des Bräutigams, dessen Blicke glückstrahlend auf dem holden Antlitz des jungen Mädchens ruhten, daß sich ihm zu eigen gegeben für alle Zeiten.

Das bindende „Ja" war gesprochen, sie waren vereint für immerdar.

Der glückliche Mann schlang den Arm um sein Weib und führte sie zu einem alten Herrn, der die Neuvermählte mit Freudentränen in seine Arme schloß.

„Gott segne dich, Elsa, mein Kind!" flüsterte er bewegt. „Gott segne euch beide. Ihr habt euer Glück schwer erstreiten müssen. Möge es euch treu bleiben, daß ist mein einziger Wunsch!"

Wie durch ein Wunder war Elsa dem entsetzlichen Schicksal entronnen, das allen andern auf dem Schiffe Befindlichen Tod und Verderben gebracht hatte.

Als das Fahrzeug, das unter Claudius Francks Führung stand, sich der unheilvollen Stätte näherte, bemerkte er unter zahllos herumschwimmenden Trümmern ein menschliches Wesen, das sich krampfhaft an einem Balken angeklammert hielt.

Er ließ sofort ein Boot aussetzen, um, wenn möglich, Hilfe und Rettung zu bringen. Wie groß war sein Erstaunen, als er in der Geretteten Elsa erkannte.

Sofort ward ihr die sorgfältigste Pflege zu teil, doch erst nach Stunden war die Aermste im stande, von dem furchbaren Unglück zu berichten, dem so viele Menschen zum Opfer gefallen waren.

Die ganze Bemannung des Schiffes, die Waren, alles hatte das unersättliche Meer verschlungen.

Auch Rolf Feddersen war zu Grunde gegangen; die gerechte Strafe des Himmels hatte ihn erreicht, als er seine Hand gegen eine Schutzlose erhoben.

In Hamburg angelangt, führte Claudius die Gerettete sogleich nach Altona zu seinem Vater, doch er fand denselben nicht daheim.

Der Justizrat hatte Elsas Schreiben aus Wien kaum erhalten, als er nichts Eiligeres zu tun gehabt hatte, als unverzüglich dorthin abzureisen, um Elsa in ihre Heimat zurückzuholen. So empfing nun statt seiner Bergen freudebebend die gerettete Tochter aus Claudius' Hand.

Ein neues Leben ging fortan für Elsa auf; sie, die bisher so wenig Liebe genossen, wurde jetzt mit Zärtlichkeit überschüttet und ein wunderbarer Friede kehrte in ihre Seele ein, ein Friede, wie ihn nur die köstliche Gewißheit, vor allen Stürmen geborgen zu sein, einem Herzen zu teil werden läßt.

Als Justizrat Franck, welcher sofort von Elsas wunderbarer Rettung verständigt worden war, von seiner Reise zurückkehrte, brachte er die Nachricht mit, daß Fred Walker sich in seinem Gefängnis erhängt habe, nachdem er den an Erich Feddersen verübten Totschlag eingestanden hatte.

Frau Thekla kehrte nicht nach Hamburg zurück; das Vermögen, das ihr Feddersen hinterlassen, gestattete ihr, ihren Neigungen gemäß in Paris ein sorgenfreies Leben zu führen; mehr begehrte die herz- und gefühllose Frau nicht.

Wohl hatte sie der gewaltsame Tod ihres Bruders erschüttert, allein sie war eine zu selbstsüchtige Natur, als daß dieser Schmerz eine nachhaltige Wirkung auf sie hervorgebracht hätte. Erichs tragisches Ende ließ sie vollständig kalt. Was ihren Gatten anbelangte, so hatte sie den kalten, finsteren Mann stets ein wenig gefürchtet, und als sie seinen Tod erfuhr, hob ein Seufzer der Erleichterung ihre Brust. So ward dieser ränkevolle Mann nicht einmal von der Frau betrauert, die er aus dem Staube erhoben, indem er ihr seinen Namen gegeben hatte.

Die schlummernde Neigung Claudius Francks zu Elsa Bergen ward durch ihr stetes Beisammensein zur hellen Flamme angefacht; nicht vieler Worte bedurfte es, um sie einander finden zu lassen, und mit inniger Herzensfreude segneten die Väter den Bund der Kinder.

Nur eine einzige Bedingung knüpfte Bergen an sein Jawort: Claudius sollte das Seemannsleben aufgeben, und gern fügte sich der junge Mann diesem Wunsche. Welches Opfer wäre ihm zu groß gewesen, um den Besitz der Geliebten zu erlangen?

Bergen kehrte nicht mehr in das öffentliche Leben zurück. Er sehnte sich nach seinem früheren Wirkungskreise und die alten Freunde waren ihm fremd geworden.

Er überredete den Justizrat, sich zur Ruhe zu setzen, um mit ihm gemeinschaftlich im sicheren Hafen des Friedens von den Stürmen des Lebens auszuruhen.

Am grünumkränzten Ufer der blauen Alster erwarb er einen prachtvollen Besitz und hier bildeten die beiden alten Freunde mit dem jungvermählten Paare eine glückliche Familie, welche, nur für sich selbst lebend, alle Freuden einer stillen, traulichen Häuslichkeit genoß.

Inmitten ihres jungen Glückes hatte Elsa aber nicht ihre Wiener Freunde vergessen; ein lebhafter Briefwechsel entspann sich zwischen beiden Familien, und so weit die Entfernung auch war, so blieben doch die innigen Beziehungen stets mit unverminderter Zärtlichkeit aufrecht erhalten, denn weder die Zeit noch das ihr treu bleibende Glück konnte in Elsas Herzen das Andenken derjenigen verwischen, die ihr einst in ihrer Verlassenheit hilfreich beigestanden hatten.

Claudius liebte seine junge Gattin um ihre Treue für ihre dereinstigen Freunde nicht weniger und er selber war es, der auf der Hochzeitsreise, die das junge Paar nach dem Süden antrat, einen persönlichen Besuch bei Baron Lorenzen und dessen edelmütiger Gattin vorschlug. So lernte er diejenigen auch näher kennen, denen Elsa so viel zu danken hatte, und von nun an ward jeder Brief aus Wien von beiden Gatten gleich freudig begrüßt.

Aber nicht bei Briefen allein sollte es bleiben. Als der zweite Frühling im Blütenschmucke stand, da brachte er dem trauten Landhause an der blauen Alster die Botschaft, daß Baron Lorenzen und seine Eva dem Feste beiwohnen wollten, das der Taufe des Erstgeborenen der jungen Gatten galt.

„Eine höhere Hand hat uns wunderbare Wege geführt!" sprach Elsa mit verklärten Zügen.

„Ja, wunderbare Wege!" wiederholte Claudius, sie innig an seine Brust schließend und mit unsagbarer Zärtlichkeit auf sie niederblickend. „Aber was auch über uns verhängt ward, alles löste sich zum Guten, denn es ließ mich dich finden und mir zu eigen erwerben, mein einziges Glück, mein herziges, mutiges Weib. Aber wie viel hast du ertragen müssen, und nur deiner Energie haben wir unser jetziges Glück zu danken. Wenn du nicht so unverzagt dein Glück im Auge behalten hättest, so würden wir uns wohl nie gefunden haben. Gott segne dich und erhalte dir deine Tatkraft, denn nur ein fester Wille führt zum Ziel!"

Vermischte Nachrichten.

— Wetterregeln für den „Hausgebrauch" 1. Am Morgen: a) Schönes Wetter wird, wenn der Himmel weißlich aussieht und wolkenlos ist, oder wenn die Morgendünste sich zwischen 9 und 10 Uhr zerteilen, oder wenn Wolkenstreifen im Osten stehen; b) schlechtes Wetter gibt es, wenn die Wolken bei bedecktem Himmel niedrig ziehen, oder wenn die Morgenröte intensiv gefärbt ist. 2. Am Abend: a) Schönes Wetter wird, wenn sich nach Sonnenuntergang die Wolken lebhaft rot färben, oder wenn es bei wolkenlosem Himmel wetterleuchtet; b) schlechtes Wetter ist im Anzuge, wenn die Strahlen der untergehenden Sonne durch Wolkenlücken dringen, wenn der Himmel im Westen bis hoch hinauf gelb erscheint, oder wenn die Sonne blendendweiß untergeht. — Im allgemeinen zeigt Donner am Morgen Wind und Regen an. Dasselbe künden Höfe um Sonne oder Mond. Beständiger Ostwind bringt schönes Wetter; beständiger Westwind und Nordwestwind Regen. Wenn feiner Regen auf starken folgt, gibt es dauernd schlechtes Wetter. Bilden sich aber bei schlechtem Wetter Schäfchen am Himmel, so wird es schön.

— Die geheime Wahl. In X. kam ein Droschkenkutscher von der Wahl nach Haus. Seine Frau fragte ihn: „I nun, Alter, wen hast Du denn in den Reichstag gewählt?" „Det weeß ich nich, Olle," sagte er. „I, Du mußt doch wissen, wen Du gewählt hast." „Ja freilich," erwiderte er, „det war freilich früher so bei det preußische Abgeordnetenhaus, aber nu is det nich mehr so. Damals war noch die offenbare Abstimmung. Aber jetzt beim Reichstag is et geheim. Da bekommt man einen Zettel in die Hand. Den darf man nich uffmachen und muß ihn so, wie man ihn gekriegt hat, in e Kuvert stecken und am Wahltisch abgeben. Det is det allgemeine geheime Stimmrecht, und da kann ich natürlich nicht wissen, ob ich für den eenen gestimmt habe oder für den anderen."

— Kindermund. Der fünfjährige Heinz fragt: „Mutter, wie macht der liebe Gott die kleinen Kinder?" — „Ich weiß es nicht, das erzählt er niemand." — Heinz: „Ich meine, Mutter, er nimmt die kleinsten Engel dazu und reißt ihnen die Flügel aus."

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 1. Juli 1903, vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion, Herr Pfarrer Hartenstein.

Chemnitzer Marktpreise

am 27. Juni 1903.

Weizen, fremde Sorten,	8	Mk.	60	Pf.	bis	9	Mk.	—	Pf.	pro 50 Kilo	Kleinhandelspreise der Markthallen-Stände zu Chemnitz bei Abnahme v. 10,000 kg
„ sächsischer,	7	„	90	„	„	8	„	10	„	„ „ „	
Roggen, niederl. sächs.	6	„	85	„	„	7	„	10	„	„ „ „	
„ preuß.	6	„	85	„	„	7	„	10	„	„ „ „	
„ hiesiger	6	„	60	„	„	6	„	70	„	„ „ „	
„ fremder,	7	„	15	„	„	7	„	30	„	„ „ „	
Braugerste, fremde,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„ „ „	
„ sächsische,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„ „ „	
Futtergerste	6	„	40	„	„	6	„	75	„	„ „ „	
Hafer, inländischer	7	„	—	„	„	7	„	20	„	„ „ „	
„ ausländischer	6	„	90	„	„	7	„	10	„	„ „ „	
Kocherbsen	10	„	—	„	„	11	„	50	„	„ „ „	
Mahl- u. Futtererbsen	8	„	50	„	„	9	„	—	„	„ „ „	
Heu	2	„	50	„	„	3	„	50	„	„ „ „	
„ beregnetes	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„ „ „	
Stroh, Flegeldrusch,	1	„	70	„	„	2	„	20	„	„ „ „	
„ Maschinendrusch,	1	„	10	„	„	1	„	60	„	„ „ „	
Kartoffeln, alte	3	„	50	„	„	3	„	75	„	„ „ „	
„ neue (Magdeb.)	5	„	50	„	„	6	„	—	„	„ „ „	
Butter	2	„	40	„	„	2	„	60	„	„ „ 1 „	

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 28. Juni. Gestern abend starb der 1821 geborene General der Kavallerie z. D. Senfft von Pilsach auf seinem Gute Gönnsdorf bei Dresden. 1870 tat er sich im Gefecht bei Buzancy und im Norden Frankreichs als Kommandeur der 2. Kavalleriebrigade in hohem Grade hervor. 1887 wurde er à la suite des 2. Husarenregiments gestellt.

— Leipzig, 28. Juni. Heute vormittag 11 Uhr wurde auf dem Naschmarkte das Denkmal des jungen Goethe enthüllt. Der vom schönsten Wetter begünstigte Akt, zu dem die städtischen Behörden und sämtliche studentischen Korporationen, letztere mit ihren Fahnen, in festlichem Aufzug erschienen waren, wurde durch Gesänge eingeleitet. Die Weihrede hielt der Vorsitzende des Denkmals-Komitees, Oberbürgermeister Justizrat Dr. Tröndlin. Der Rektor-Magnificus der Universität Geh. Rat Prof. Dr. Wach legte am Denkmal einen Kranz nieder, worauf die Feier mit der Absingung des „Gaudeamus" schloß. Das Denkmal stellt Goethe als Student dar; es trägt am Postament die Reliefporträts von Käthchen Schönkopf und Friederike Oeser. Es ist in Bronze gegossen nach dem Modell des Prof. Seffner.

— Berlin, 28. Juni. Nachdem die gestrigen Rest-Stichwahlen erledigt sind, setzt sich der neue Reichstag wie folgt zusammen: 52 Konservative, 19 Reichspartei, 9 Antisemiten, 100 Centrum, 2 Hospitanten, 51 Nationalliberale, 21 freisinnige Volkspartei, 6 deutsche Volkspartei, 9 freisinnige Vereinigung, 81 Sozialdemokraten, 9 Elsässer, 16 Polen, 3 Welfen, 7 Bauern- bezw. Landwirtebund, 1 Däne, 11 Wilde.

— Rom, 28. Juni. Heute nachmittag wurde im Garten der Basilica des heiligen Johann im Lateran der Grundstein zu dem Denkmal gelegt, welches Arbeiterinnen verschiedener Staaten zu Ehren des Papstes errichten lassen. An der Feier nahmen Kardinal Ferrata, das Denkmalskomitee, katholische Würdenträger und die katholischen Arbeiterinnen-Vereine Roms mit Fahnen und Musik teil. Der Papst sandte seinen Segen. Es

SLUB
Wir führen Wissen.